

Inhalt

MitDenken

- 4 Lars Meyer
Der lernende Stadtteil – Demokratie im Quartier. Wie aufsuchende, inklusive politische Bildung gelingen kann

SchwerPunkt

Räume und Orte

- 10 Ole Jantschek, Alexander Wohnig
Andere Orte, andere Räume
- 16 Regina Münsterlein
Die „Vierte Dimension“
Einfluss und Verständnis von „Raum“ als Bildungspartner der Jugendbildung
- 22 Andrea Pingel, Tom Urig
Platz da?!
Räume für Partizipation und Demokratiebildung in der Jugendsozialarbeit
- 28 Kristin Narr
Medienpädagogische Räume für die politische Bildung
Wie Medienpädagogik und politische Bildung zusammengehören
- 34 Wibke Riekman
Vereine als Orte politischer Bildung
- 38 Florian Wenzel, Christian Boeser
Begegnung auf Augenhöhe
Das Projekt Dorfgespräch

ZeitZeugen

- 42 **Theaterspiel als politische Bildung**
Willy Praml

BildungsPraxis

- 46 Ole Jantschek, Alexander Wohnig
Räume und Orte politischer Bildung
- 46 Eine Ausstellung als Aushandlungsprozess – das Museum als Lernort



MitDenken

4 Das Quartier gemeinsam leben

Das Konzept des lernenden Stadtteils liegt an den Schnittstellen von klassischer Sozialarbeit, Gemeinwesenarbeit und Erwachsenenbildung. Ziel: Demokratie im Quartier!



SchwerPunkt

16 Räume erkennen, nutzen, gestalten?

Der Blick pädagogischer Akteure fokussiert zu wenig auf den Ort des Geschehens – den Raum als umfassende Einflussgröße auf Bildungsinhalte. Unsere Autorin Regina Münsterlein schafft Abhilfe.



SchwerPunkt

28 Jugendbeteiligung sollte digital sein!

Wie stehen politische Bildung und Medienpädagogik in Zusammenhang, und welche Räume werden der Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen geboten?



ZeitZeugen

42 Das Theater ist eine Heimat

„[W]ie viel Elend über die Welt kommen mußte, damit sie glücklich würden!“ – Willy Praml erinnert sich an sein facettenreiches Leben in der politischen Bildung und besonders an Kleists „Erdbeben von Chili“.



BildungsPraxis

48 Fußball ist nicht unpolitisch

Bildung vermitteln im Museum, im Fußballstadion und im Escape Game? Die BildungsPraxis stellt drei Projekte vor, die besonders dazu anregen, über die Wirkung von Orten und Räumen nachzudenken.



ÜberGrenzen

70 Bildung in Zeiten von Corona

(Live)Streaming ist ein wichtiger Baustein zur Vermittlung von Bildungsinhalten, betont Daniel Kraft (bpb). In der aktuellen Situation, in der wegen COVID-19 keine analogen Veranstaltungen durchgeführt werden können, umso mehr!

2/2020

48 „Bildung am Millerntor“ – das Fußballstadion als Lernort

52 Spielräume. Politische Bildung im Escape Game

VorGänge

56 Corona wird auch die politische Bildung verändern / Modernisierung der politischen Erwachsenenbildung / Die „Generation Grenzenlos“ zeigt sich / u. a. m.

LeseZeichen

62 Geschichten über Orte, Gebäude und Konzepte / Der Wolf ist ein Rudeltier! / Interesse an Begegnung und Austausch / Kann politische Bildung neutral sein?

ÜberGrenzen

70 Daniel Kraft
Tagst du noch oder streamst du schon?
Streaming-Angebote für die politische Bildung – Strategien, Einblicke, Praxisbeispiele

AusBlick

76 u. a. Bundesjugendkonferenz „Politik für, mit und von Jugend“ / „Wir machen Zukunft – Jetzt!“ / Climate Change and Democracy / Personen & Organisationen

JOURNAL für politische Bildung
Geplante Schwerpunktthemen:

Musik und Politik
Kontroversität und Konflikt
Veränderte Medienlandschaften

Begegnung auf Augenhöhe

Das Projekt Dorfgespräch

Eine „Dorferneuerung in den Köpfen“ ist Fokus des Projekts „Dorfgespräch“. Alteingesessene und Neuzugezogene, Nachbarn und „Fremde“ begegnen sich in einem nicht nur rationalen, sondern vor allem auch beziehungs- und werteorientierten Dialogprozess, bevor Themen oder konkrete Projekte besprochen werden. Jenseits der Methodik zeigt dieses Projekt, wie politische Bildung aktiv moderierte Begegnungsräume schaffen kann, in denen Bürger/-innen ihre eigenen öffentlichen Belange aushandeln, also im besten Sinne ein demokratisches Miteinander vor Ort leben.



© picture alliance/felix Hörhager/dpa

Im Rahmen eines Modellprojekts der *Bundeszentrale für politische Bildung* (bpb) wurde die Idee einer „Dorferneuerung in den Köpfen“ im ländlichen Raum in Oberbayern entwickelt. Das Konzept wurde in vier unterschiedlichen dörflichen Kommunen mit 1.300 bis 3.600 Einwohner/-innen erprobt. Es wird in der weiteren Umsetzung im Landkreis Rosenheim derzeit von der Bildungskoordination im Landratsamt und der Ehrenamtskoordination der Caritas weiter begleitet; bisher haben sich in der

Region insgesamt zehn Gemeinden auf den Weg eines solchen Dialogprozesses gemacht. Momentan werden mit Kooperationspartnern im ländlichen Raum in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt im Umfeld der Jahrestage 30 Jahre Mauerfall – 30 Jahre deutsche Einheit entsprechende Formate geplant und umgesetzt. Zum Projektansatz ist eine praxisorientierte Handreichung erschienen und es werden Dialogmoderator/-innen ausgebildet, die im Idealfall als Tandems von Ehrenamtlichen und



Florian Wenzel (M.A.) hat Sozialwissenschaften und politische Theorie in Kanada und England studiert. Er ist selbstständiger Moderator und Prozessbegleiter im Bereich des Demokratie-Lernens, interaktiver Veranstaltungsformate sowie partizipativer Evaluation. Zudem betreibt er die Bildungs- und Begegnungsplattform periphia.de.



Dr. **Christian Boeser** hat Pädagogik, Politik und Psychologie studiert, ist Leiter des „Netzwerks politische Bildung Bayern“ und akademischer Oberrat im FB Pädagogik an der Universität Augsburg. Er ist Initiator eines neuen Argumentationstrainings (www.politikwagen.de) und forscht zu gesellschaftlichem Zusammenhalt und Streitkultur.

Beide Autoren bündeln ihre unterschiedlichen Projekte im Verein „interpunktionen – Wir versetzen Zeichen für Demokratie“ (www.interpunktionen.de).

Gemeindevertretern vor Ort Dorfgespräche planen und begleiten.

Ausgangspunkt des Konzepts ist die persönliche Begegnung als Basis eines nicht nur rationalen, sondern vor allem auch emotionalen und werteorientierten Dialogs. Jenseits eines thematischen Fokus werden zunächst wertebasierte Fragen gestellt: Wie gehen wir als dörfliche Gemeinschaft mit denjenigen um, die sich nicht in unsere Denk- und Handlungsschemata einordnen lassen? Welche Wertvorstellungen liegen dem zugrunde, was wir befürworten oder ablehnen? Wer sind überhaupt „Wir“?

Persönliche Einbindung von Schlüsselpersonen

In einer zweimonatigen Vorbereitungsphase des „Dorfgesprächs“ wurden jeweils ca. 40 ganz unterschiedliche „Schlüsselpersonen“ des jeweiligen Dorfs kontaktiert. Sie wurden zu ihren Assoziationen zum Dorf befragt, teilten ihre Einschätzung der Ressourcen im Dorf mit, diskutierten mit den Initiatoren, wie sie den Erfolg des Dialogprojekts definieren würden und wie sie als Motoren und Brückenbauer die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen des Dorfs ansprechen können; „Person statt Institution“, „Beziehung statt Problem“ sowie „Wertschätzung statt Defizit“ war die handlungsleitende Haltung für dieses Vorgehen. Eine Auswahl von Statements bildete die Grundlage für einen 10-minütigen Imagefilm, der bereits vor den eigentlichen Dialogveranstaltungen die Vielschichtigkeit des Dorfes und die möglichen neuen Begegnungen und Ideen verdeutlichte. Der intensive Prozess der Sondierung und Einbindung der Vielfalt der Menschen vor Ort ist der unverzichtbare Schlüssel für eine breite Beteiligung an den Dorfgesprächen. Auf dieser Basis wurden drei Dialogabende mit jeweils einer Länge von drei Stunden geplant, die möglichst



Kernaussagen des Projekts Dorfgespräch

Dialog

Wir bringen Leute in einem Raum zusammen, die sonst nur übereinander reden.
Wir organisieren Dialoge, die interaktiv und anregend sind.
Wir treffen uns in angenehmer und leichter Atmosphäre.

Verantwortung

Wir begegnen uns persönlich auf gleicher Augenhöhe.
Wir stärken das Miteinander in unserer Gemeinde.
Wir stärken das Verantwortungsgefühl für unsere Gemeinde.

Zukunft

Wir reden über unsere Werte und über Trennendes zwischen uns.
Wir machen vorhandenes Engagement sichtbar.
Wir entwickeln Ideen für unsere gemeinsame Zukunft.

viele und sehr unterschiedliche Dorfbewohner/-innen in einen intensiven Dialog mit persönlichen Begegnungen und temporeicher Interaktion brachten.

Interaktive Dialogabende: Begegnung, Interaktion, Gestaltung

Der erste Dialogabend fand in einer Modellgemeinde in einem Bierzelt mit 180 Dorfbewohner/-innen statt. Damit wurde die klassische Form des „Stammtischs“ aufgegriffen und auch der politische Aspekt des Konzepts mitgeführt. Die Aussage: „Ich bin hier geboren, kenne aber ein Drittel der Leute heute Abend nicht!“ verdeutlichte die Notwendigkeit und die Chance, durch Herangehensweise, umfassende Aktivierung und einen interessanten Ort Dialoge innerhalb der dörflichen Gesamtgesellschaft zu führen.

ALTEINGESESSENE VERSUS NEUZUGEZOGENE?

Das Thema der Alteingesessenen („Kommt doch zu unserem Verein!“) und Neuzugezogenen („Auf mich geht keiner zu, das ist ja eh nur ein geschlossener Club!“) wurde zum Exempel der allgemeinen Notwendigkeit der Verständigung zwischen verschiedenen Werteperspektiven und der Notwendigkeit der Auseinandersetzung darüber, wer „wir“ eigentlich sind und wie das Dorf gemeinsam gedacht und gestaltet werden kann.

Der zweite Dialogabend stellte Fragen ins Zentrum des wertorientierten Dialogs. In kleineren Gruppen wurden spannende und spannungsreiche Fragen an die Dorfgemeinschaft entwickelt und kreative Formulierungen dazu gesucht. Diese Fragen zeigen, was das Dorf insgesamt bewegt und wo alle aufgefordert sind, eigene Perspektiven, Haltungen und vielleicht auch eigene Antworten zu finden. Folgende Fragen stellen dazu Beispiele dar:

- „Wie offen gehe ich auf Fremde zu?“
- „Was sind wir – jeder von uns – bereit, an Veränderung herbeizuführen?“
- „Warum scheuen wir uns so sehr davor, mit Traditionen zu brechen und Neues zu beginnen?“
- „Warum ist es so schwer, Personen in die Gemeinschaft aufzunehmen, die nicht auch in einem Verein dabei sind?“
- „Gehen wir so respektvoll mit den ‚Randgruppen‘ um, wie wir es für uns erwarten?“

Die Fragen zeigen, dass zunächst ein Bewusstsein für die Notwendigkeit neuer Formen des Wertedialogs in einem umfassenden Sinne geschaffen werden muss, um eine Haltung zu entwickeln, die sich nicht in einer Methodik oder Technik themenbasierter Kommunikation erschöpft, sondern das Potenzial für reale Veränderungen in der Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders hat.

Am dritten Dialogabend schließlich wurden auf der Basis der Begegnungen und herausfordernden Fragen an das Dorf konkrete Projekte benannt und geplant, die von einzelnen Gruppen weiter umgesetzt werden. Es wurde darauf geachtet, dass Ideen formuliert wurden, die aus der eigenen Motivation und der Zusammenarbeit ganz unterschiedlicher Wertvorstellungen entstanden und nicht Projekte, die die Defizite des Dorfes „abarbeiten“ sollten. Im Fokus stand, was Menschen im Dorf gerne selber in die Hand nehmen können und wollen, ohne Forderungskataloge an andere zu stellen. Gleichzeitig wurden die politisch Verantwortlichen der jeweiligen Gemeinde aufgefordert, Wege der Unterstützung bei der Umsetzung der jeweiligen Ideen zu definieren und damit die Schnittstelle zwischen Bürger/-innen und Politik neu zu definieren. Hierbei war entscheidend, inwieweit die jeweilige Kommune sich als Bürgerkommune oder eher klassische Verwaltungskommune verstand, um entsprechende Handlungsspielräume auszuloten.

Für eine weitere Verstärkung der entstandenen Projekte wurde in den Modellkommunen jeweils ein zentrales Projekt entscheidend, das als Kristallisationspunkt die Stabilität des Engagements garantierte. So wurde in einem Fall ein monatlicher „Dorfgespräch-Stammtisch“ eingerichtet, an dem in lockerer Form Informationen ausgetauscht werden und sich Interessierte informieren und auch beteiligen können. In einem anderen Fall diente ein neues „Dorfblatt“, das zweimonatlich an alle Haushalte verteilt wird, als Informations- und Austauschplattform der Beteiligten des Dorfgesprächs, in dem regelmäßig über den Stand aktueller Entwicklungen berichtet wird. In einem weiteren Fall hat sich ein bestehendes Kind- und Familienzentrum im Zentrum der Gemeinde dazu entschlossen, verschiedene Anliegen und Themen des Dorfgesprächs für Kinder, Jugendliche und Familien durch offene Treffs und halbjährliche Veranstaltungsprogramme mit dem Titel „Dorfmitte“ aufzunehmen und sich als zentraler Begegnungsort zu etablieren.



**Florian Wenzel,
Christian Boeser:**

Dorfgespräch. Ein Beitrag zur Demokratieentwicklung im ländlichen Raum. Mit einer thematischen Einführung von Wolf Schmidt. Bonn (Stiftung Mitarbeit) 2019, 120 S., 12 €

Dorfgespräche stärken das dörfliche Wir und rücken die Menschen mit ihren Talenten und Kompetenzen in den Mittelpunkt. Sie identifizieren dörfliche Schlüsselpersonen als Motoren des Wandels, sie ermöglichen Perspektivwechsel und erlauben einen neuen Blick auf die Möglichkeiten des Dorfs und seiner Einwohner/-innen. So kann es gelingen, passgenaue Ideen für den Ort zu initiieren und eine „Dorferneuerung in den Köpfen“ zu starten.

Ausgangspunkt der Dorfgespräche ist die persönliche Begegnung, sie bildet die Grundlage für den wertorientierten und wertschätzenden Dialog. Dorfgespräche eröffnen im sozialen Nahraum des Dorfs neue Formen der Interaktion von Mehrheit und Minderheit. Dorfgespräche stärken zudem Wertekompetenz als wichtige demokratische Schlüsselqualifikation. Dabei werden Dissens und Konflikt als essentielle Bestandteile eines demokratischen Miteinanders thematisiert. Dorfgespräche verfolgen stets einen politischen und demokratierelevanten Anspruch: den Erhalt einer offenen Gesellschaft, die aktiv mit Vielfalt umzugehen weiß und der es gelingt, Unterschiedlichkeit gemeinwohlorientiert zu bearbeiten.

Eingeleitet wird das Buch durch eine thematische Einführung von Wolf Schmidt, in der er die wichtigsten Strukturmerkmale, die regionalen Besonderheiten und übergeordneten Herausforderungen des ländlichen Raums in Deutschland anhand vieler Beispiele erläutert. Das Buch richtet sich an kommunale Praktiker/-innen, an Projektverantwortliche und insbesondere an engagierte Bürger/-innen, die vor Ort aktiv Veränderungsprozesse anstoßen wollen.
Projektwebsite: www.dorfgespraeach.net
Projektvideos: www.vimeo.com/dorfgespraeach
Handbuch: www.mitarbeit.de/dorfgespraeach

Beteiligung ohne Herausforderung bestehender Machtstrukturen?

Das beschriebene Vorgehen stellt als intensiver demokratischer Beteiligungsprozess durchaus auch die Machtfrage vor Ort: Es irritiert und hinterfragt örtliche Hierarchien insofern, als dass diese eine Wiederholung bestehender Denk- und Handlungsmuster bedeuten und damit keine schöpferische Weiterentwicklung vor Ort ermöglichen (als Beispiel sei folgende Aussage genannt: „Das entscheidet der Gemeinderat, da habt ihr nichts zu sagen!“).

PROZESSE MÜSSEN BESTEHENDES HINTERFRAGEN

Damit soll nicht für Ignoranz gegenüber Gewordenem und bestehenden Leistungen gesellschaftlich und/oder politisch Aktiver im Dorf plädiert werden. Wenn jedoch Weiterentwicklung immer auch mit dem Verlassen der eigenen Komfortzone zu tun hat, so müssen offene Prozesse und Experimente jenseits gefestigter Verfahren Bestehendes auch hinterfragen. Die in solchen Prozessen gestellten Fragen wie „Braucht es denn das auch noch? Dürfen wir das überhaupt?“ sollten nicht beantwortet, sondern als Hinweise verstanden werden, dass im „Dorfgespräch“ das Potenzial zu ganz Neuem besteht und damit im besten Sinne zu demokratischem Handeln von Menschen vor Ort, die ihre eigenen Belange organisieren und gestalten. Vor allem in der konflikthafter Auseinandersetzung um unterschiedliche Wertvorstellungen zur Gestaltung von Zukunft ist diese Haltung wichtig, um die Motivation zur gemeinsamen Gestaltung von Zukunft zu erhalten. Dies alles bündelt sich in dem augenzwinkernden Satz, der Motto des Konzepts ist: „Wir haben uns ja gerade noch gefehlt.“



© picture alliance/imageBROKER